

Mitglieder durch direkte bzw. indirekte Wahlen zu bestimmen. Das Endziel ist, vor der Übergabe der Souveränität Hongkongs an Beijing 1997 eine parlamentarische Demokratie einzuleiten.

Gegenüber einer Delegation von Architekten aus Hongkong wies Ji Pengfei, Direktor des Büros für die Angelegenheiten Hongkongs und Macaus unter dem chinesischen Staatsrat, am 19. Oktober darauf hin, daß Hongkongs Regierungsform nach 1997 von einem chinesischen Grundgesetz für Hongkong als einer Sonderregion Chinas bestimmt sein werde und die Regierungsreform sich daher auch während der Übergangsperiode nach dem geplanten Grundgesetz orientieren sollte (das Grundgesetz wird vermutlich erst 1988 vom chinesischen Nationalen Volkskongreß verabschiedet). Er ergänzte wörtlich noch: "Wir hoffen, daß während der Übergangsperiode keine drastischen Veränderungen in Hongkong geschehen" (DGB, 21.10.85). In einem Gespräch mit einer Delegation des Hongkonger Baptist College betonte Ji am 19. November, daß das künftige politische System Hongkongs mit dessen Realitäten und Besonderheiten übereinstimmen sowie für dessen Stabilität und Entwicklung nützlich sein müsse. Eine offenkundige Sonderheit Hongkongs nach der Rückkehr nach China sei: "Es wird kein unabhängiger Staat, sondern nur eine Sonderregion mit kapitalistischem System unter der Führung Chinas sein" (Wen Wei Po, 9.11.85, nach SWB, 11.11.85).

Auf einer Pressekonferenz ging Xu Jiatur, Leiter des Büros der amtlichen chinesischen Presseagentur in Hongkong und ranghöchster Vertreter Beijings in der Kolonie, noch ausführlicher auf die Frage ein und warnte die britische Regierung vor einer Einführung des Parlamentarismus in Hongkong. Er glaube, so sagte er, daß London diese Frage mit Weisheit und voller Verantwortung überlege. Er kritisierte den in Hongkong verbreiteten Slogan: "Große Veränderungen in den kommenden 12 Jahren und keine Veränderung in den 50 Jahren danach" (DGB, 23.11.85).

In Hongkong wurde Beijings scharfe Reaktion auf die politische Reform der Kolonie als ein Versuch Chinas bewertet, sich in die Verwaltung der Kolonie schon während der Übergangszeit einzumischen. Am Tag nach der Rede Xu's rutschte der Aktienkurs an der Hongkonger Börse um fast 50 Punkte herunter. -ni-

*
*
*
*
*
*
*
*

OSKAR WEGGEL

"Acht Gemeinsamkeiten, sechs

günstige Bedingungen"

- China und Lateinamerika anläß-

lich der Visite Zhao Ziyangs -

*
*
* * * * *

Gliederung:

1. Flächendeckende Reiseprogramme
2. Offizielle Grundsätze chinesischer Lateinamerikapolitik
3. Warum ausgerechnet Kolumbien, Brasilien, Argentinien und Venezuela?
4. Welche Ziele wurden mit der Reise verfolgt?
- 4.1. Ziele, die keine Rolle gespielt haben
- 4.2. Nationale (Wiedervereinigungs-)Gesichtspunkte: Taiwan und Lateinamerika
- 4.3. Antihegemonistische Gesichtspunkte
5. Der Stand der chinesisch-lateinamerikanischen Beziehungen am Vorabend des Zhao-Besuchs: wirtschaftliche und diplomatische Beziehungen
6. Das Reiseprogramm
- 6.1. Erste Station: Kolumbien (28.-30.10.85)
- 6.1.1. "Acht Punkte" der Gemeinsamkeit
- 6.1.2. Die Verschuldungskrise
- 6.1.3. Die chinesisch-kolumbianischen Beziehungen
- 6.2. Zweite Station: Brasilien (31.10.-5.11.85)
- 6.2.1. "Sechs günstige Bedingungen"
- 6.2.2. Die chinesisch-brasilianischen Beziehungen
- 6.2.3. Perspektiven beim Handel - und vielleicht auch bei der militärischen Zusammenarbeit
- 6.3. Dritte Station: Argentinien (5.-9.11.85)
- 6.4.

Vierte Station: Venezuela (9.-13.11.85)
7.
Die Bilanz aus der Sicht Zhao Ziyangs

1. Flächendeckende Reiseprogramme

Drei chinesische Spitzenpolitiker haben sich in den vergangenen Jahren auf flächendeckende Auslandsreisen "spezialisiert", nämlich Staatspräsident Li Xiannian, der z.B. im März 1985 Birma und Thailand besuchte (1), Generalsekretär Hu Yaobang, der seit 1983 mehrere Länder bereiste, u.a. Anfang 1985 die südpazifische Region, vor allem aber Ministerpräsident Zhao Ziyang, der vom 20. Dezember 1982 bis 17. Januar 1983 zehn afrikanische Länder besucht hatte, der im April 1983 in Neuseeland und Australien, im Januar 1984 in den USA und Kanada, im Juni 1984 in Frankreich, Belgien, Schweden, Dänemark, Norwegen und Italien und schließlich im Juni 1985 in der Bundesrepublik, in den Niederlande und in Großbritannien vorsprach. Außerdem war er im Januar/Februar 1981 in Birma und Thailand, im Juni 1981 in Pakistan, Nepal und Bangladesh und im August 1981 in Malaysia, Singapur und Thailand.

Ein Teil Südostasiens, Südasien und Ostasiens (Zhao war auch bereits in Nordkorea und Japan) sowie Afrikas, Lateinamerikas und Westeuropas ist damit "abgehakt". Was nun noch fehlt, ist der Nahe Osten sowie Osteuropa. Beide sind vielleicht noch 1986 oder 1987 an der Reihe. Möglicherweise schließt sich auch noch eine zweite flächendeckende Restafrikareise an. Später werden dann noch Besuche von Einzelländern nötig sein - man denke vor allem an Indonesien, Indien und vielleicht sogar an die Sowjetunion. Letzteres wird allerdings nur dann zu erwarten sein, wenn sich die bilateralen Verhältnisse zum nördlichen Nachbarn weiter "normalisiert" haben.

1985 ist nun für Zhao zum Jahr Lateinamerikas geworden. Es war der erste offizielle Lateinamerika-Besuch eines chinesischen Ministerpräsidenten, obwohl Zhao bereits vom 21. bis 27. Oktober 1981 an der Nord-Süd-Konferenz in Cancun in Mexiko teilgenommen hatte - damals allerdings, wie dieser Zweck anzeigt, in einem anderen Zusammenhang.

Zhao konzentrierte sich aus Zeitgründen auf die nach chinesischer Ansicht wichtigsten Länder des Kontinents, nämlich auf Kolumbien, Brasilien, Argentinien und Venezuela. Er ließ sich für diese Reise immerhin 14 Tage Zeit, nämlich vom 28. Oktober bis 12. November.

Zur Begleitung Zhao Ziyangs gehörten u.a. Chen Muhua, Präsidentin der Chinesischen Volksbank, Chen Chu, Sonderassistent des Ministerpräsidenten, Zhu Qizhen, stellvertretender Außenminister und Wei Yuming, Vizeminister für Wirtschaftsbeziehungen und Handel mit dem Ausland (2).

2. Offizielle Grundsätze chinesischer Lateinamerikapolitik

China hatte durch seine Politik der letzten Jahre bereits eine Reihe von Grundsätzen proklamiert, die ihm mit den lateinamerikanischen Ländern gemeinsam seien:

- Es unterstützte z.B. den Anspruch der Andenstaaten auf eine 200-Seemeilen-Wirtschaftszone, es applaudierte der Forderung des Andenpakts nach einer atomwaffenfreien Zone, es leistete, wo immer möglich, den verschiedenen Organisationen zum Schutz der lateinamerikanischen Exportinteressen seine Unterstützung, es stellte sich hinter die Vermittlungsbemühungen der Contadora-Gruppe um eine friedliche Lösung der Krise in Mittelamerika und pflichtete auch dem Vorschlag der Cartagena-Gruppe für eine maßvolle Regelung des Schuldenproblems der lateinamerikanischen Länder bei. Außerdem unterstützte es das Bemühen der Lima-Gruppe, die sich seit Juli 1985 hinter die Contadora-Front gestellt hat.

- Am 24. Mai 1985 gab Außenminister Wu Xueqian außerdem nochmals die drei Prinzipien der chinesischen Mittelamerikapolitik bekannt. Danach tritt China erstens jeder Intervention von außen, insbesondere der Machtpolitik der beiden Supermächte in Mittelamerika, entgegen. Zweitens fordert es, daß die internen Probleme von den dortigen Völkern autark gelöst werden, und drittens sollen nach der chinesischen Vorstellung Streitigkeiten und Probleme zwischen den mittelamerikanischen Ländern gerecht und vernünftig durch friedliche Verhandlungen und nicht durch Anwendung oder Androhung bewaffneter Gewalt ausgeräumt werden (3).

Noch kurz vor Beginn der Zhao-Reise waren außerdem diplomatische Beziehungen mit Bolivien (9. Juli 1985) (4) und mit Grenada (1. Oktober 1985) aufgenommen worden (5).

Auch sonst hatte China immer wieder seine Gemeinsamkeiten mit lateinamerikanischen Ländern im Rahmen der Dritt-Welt-Probleme hervorgehoben und beispielsweise der Importsubstitution sowie der Exportförderung einiger lateinamerikanischer Länder Beifall gespendet und gleichzeitig immer wieder gefordert, daß für die 360 Mrd. US\$

Schulden der dortigen Länder "vernünftige Lösungen" gefunden werden müssen (6).

- Was China vor allem unterstützt, sind Regionalbündnisse, sei es nun der Andenpakt, der Condeca (mittelamerikanischer Verteidigungsrat), die Contadora- oder aber die Lima-Gruppierung. Regionalismus bringt nach chinesischer Auffassung Kräfte ins Spiel, die antihegemonistisch wirken!

3. Warum ausgerechnet Kolumbien, Brasilien, Argentinien und Venezuela?

Die besuchten vier Länder stehen für die Volksrepublik vor allem deshalb auf der Prioritätenliste, weil mit ihnen 64% des gesamten chinesisch-südamerikanischen Handels abgewickelt werden. Freilich macht das Gesamtvolumen des Handels nur 1% des gesamten Außenhandels Lateinamerikas und nur 2,9% des chinesischen Außenhandelsvolumens aus. Doch könne es in Zukunft durchaus zu einer Verstärkung der Handelsströme kommen, da beide Seiten über teilweise komplementäre Naturressourcen verfügen. Um das Schuldenproblem der Lateinamerikaner nicht noch zu verschlimmern, schlägt China vor, den gegenseitigen Außenhandel weitgehend auf Tauschbasis abzuwickeln.

Aber nicht nur aus kommerziellen, sondern auch aus politischen Gründen sind die besuchten vier Länder für China von besonderer Wichtigkeit, insofern nämlich Kolumbien und Venezuela Mitglieder der so hochgelobten Contadora-Gruppe, Brasilien und Argentinien dagegen Mitglieder der Lima-Gruppe sind.

Die Contadora-Gruppe, bestehend aus Kolumbien, Venezuela, Mexiko und Panama, hat wiederholt Anstrengungen unternommen, um die Konflikte Mittelamerikas aus dem Ost-West-Konflikt herauszulösen und die Streitigkeiten einer regionalen Lösung zuzuführen.

Die Lima-Gruppe, bestehend aus Argentinien, Peru, Brasilien und Uruguay, wurde am 28. Juli in Lima gebildet, also zu einer Zeit, als die Contadora-Länder bei ihrer Suche nach einer friedlichen Lösung der Probleme in Mittelamerika auf zunehmende Schwierigkeiten (Verschärfung der Spannungen zwischen Nicaragua und den USA) stießen. Die Lima-Gruppe ist m.a.W. als Rückenstütze der Contadora-Gruppe gedacht und soll verstärkt darauf einwirken, daß die Amerikaner die Nicaragua-Frage einer friedlichen Lösung zuführen. China hofft auf eine Resonanzwirkung in den USA auch insofern, als 1984 nicht weniger als 14 Millionen Einwanderer aus Lateinamerika zur USA-Bevölkerung

gehören, das sind also immerhin 6,4% - ein beachtliches Wählerpotential. Möglicherweise leben bis zum Jahr 2000 bereits 45 bis 50 Millionen Lateinamerikaner in den USA, womit die Zahl der Schwarzen übertroffen würde. Lateinamerikaner wären dann die größte Minderheit des Landes (7). Der Einfluß der lateinamerikanischen Länder auf die amerikanische Innenpolitik ist also im Wachsen. China reflektiert hier offensichtlich langfristig auf die Möglichkeit, nicht nur auf den etablierten außenpolitischen Kanälen, sondern auch über diese "Hintertür" innenpolitisch auf die USA einwirken zu können.

Normalerweise gilt Lateinamerika als ein höchst abgelegener Kontinent, mit dem China prima facie kaum Berührungspunkte hat und mit dem höchstens ein paar freundliche Gesten und einige nichtssagende Formulierungen ausgetauscht werden können. Betrachtet man jedoch das wirtschaftliche Austauschpotential und die langfristig für Lateinamerika möglichen politischen Hebelmöglichkeiten, so erscheint der Besuch Zhaos gar nicht mehr so abstrakt!

Welche Ziele wurden mit der Reise verfolgt?

4.1. Ziele, die keine Rolle gespielt haben

VR China können drei kaum maßgebend gewesen sein, nämlich weder die Förderung der Revolution noch Autoritätsgewinn (dieser wird gegenüber asiatischen Nachbarstaaten erstrebt) noch Förderung der Modernisierung (in diesem Bereich sind die hochindustrialisierten Staaten die eigentlichen Adressaten).

Wie sehr sich bei den Zielen die Zeiten gewandelt haben, wird deutlich, wenn man sich etwa einen Aufruf aus dem Jahre 1970 vor Augen hält, in dem sich u.a. folgende Passagen finden: "Im vergangenen Jahr tobte in Argentinien, das unter der Kontrolle der US-Imperialisten steht, ununterbrochen der Sturm des mächtigen revolutionären Massenkampfes... In Cordoba erwiesen sich die Industriearbeiter als Hauptkraft... Sie besetzten das Zentrum der Stadt, umzingelten Verwaltungsgebäude der Regierung, zerstörten Polizeistationen und setzten US-Firmen in Brand. Die tapferen Arbeitermassen schlugen mit Steinen, Eisenstangen und Brandflaschen Straßenschlachten gegen die mit Panzerfahrzeugen und Maschinengewehren ausgerüsteten Fallschirmtruppen, die zu ihrer Unterdrückung eingesetzt worden waren. Vier Tage und drei Nächte kämpften die revolutionären

Massen tapfer gegen Truppen und Polizei... Die argentinischen Arbeitermassen durchschauen im Kampf von Tag zu Tag mehr das wahre Wesen der Arbeiterverräter, die in den Gewerkschaften die Führung usurpiert haben und beginnen ihre strenge Kontrolle zu durchbrechen... Die US-Imperialisten verhalfen dem berüchtigten "Gorilla-Offizier", Carlos Onganía, durch einen militärischen Putsch zur Macht..." (8). Diese Aufforderung zum Sturz der Regierung, die repräsentativ für andere Ermunterungen dieser Art war, liegt - man höre und staune - erst 15 Jahre zurück! Von einem "Volkskrieg" in Lateinamerika ist nirgends mehr die Rede.

Am Ende bleiben praktisch nur zwei Zielsetzungen übrig, nämlich nationale und antihegemonistische.

4.2. Nationale (Wiedervereinigungs-) Gesichtspunkte: Taiwan und Lateinamerika

Bei einer Tischrede in Kolumbien betonte Zhao, daß China bereit sei, mit allen lateinamerikanischen Ländern Beziehungen aufzunehmen und zu entwickeln (9). Hierbei spielte er auf die Tatsache an, daß in Lateinamerika noch die meisten jener Länder seien, die nach wie vor an Beziehungen zu Taiwan festhalten. Unter den 23 Ländern, mit denen Taiwan diplomatische Beziehungen hat, ist eines in Europa (Vatikan), zwei in Asien (Südkorea, Saudi-Arabien), drei in Afrika (Südafrika, Zwaziland, Malawi) und 13 in Lateinamerika (Costa Rica, Dominica, Dominikanische Republik, El Salvador, Guatemala, Haiti, Honduras, Nicaragua, Panama, Paraguay, Uruguay, St. Kitts/Nevis und Santa Lucia) sowie vier im südpazifischen Raum (Nauru, Salomonen, Tonga und Tuvalu). Grenada hatte, wie erwähnt, erst wenige Tage vorher, nämlich am 1. Oktober, Beziehungen zur Volksrepublik aufgenommen.

4.3. Antihegemonistische Gesichtspunkte

Die antihegemonistische Komponente ist bestimmt durch Chinas generelle Dritt-Welt-Politik: Es wendet sich sowohl gegen die sowjetische (Kuba, Nicaragua) als auch gegen die US-amerikanische Einmischung und versucht durch diese Zielsetzung gleichzeitig möglichst viele Länder der Dritten Welt hinter sich zu bringen. Mit Hilfe dieses Resonanzbodens kann China dann seine Stimme in allen möglichen Fragen deutlicher zu Gehör bringen, sei es nun in der Afghanistan- oder in der Kambodscha-Frage, in der Herstellung einer neuen Weltwirtschaftsordnung oder einer neuen Informationsordnung, in der Durchsetzung eines neuen Seerechts

oder aber in der partiellen Verwirklichung einer breiteren Süd-Süd-Zusammenarbeit.

Im Dezember 1983 verkündete die Contadora-Gruppe (Mexiko, Panama, Venezuela und Kolumbien) den Entwurf eines Dokuments, der konkrete Schritte zur Herbeiführung des Friedens in Zentralamerika aufzeigte und der indirekt auch den US-"Hegemonismus" anprangerte. Bei einer Konferenz der vier Contadora-Staaten sowie der fünf mittelamerikanischen Länder Guatemala, Honduras, El Salvador, Nicaragua und Costa Rica wurde das Dokument gutgeheißen. Es betrifft drei generelle Bereiche:

- Regionale Sicherheit: Jedes zentralamerikanische Land solle seine militärischen Anlagen, seine Ausrüstungen und sein Militärpersonal auflisten und nach Möglichkeit reduzieren. Hierfür und für den Abzug ausländischer Militärberater solle ein Zeitplan aufgestellt werden.

- Politische Angelegenheiten: Im Interesse der nationalen Versöhnung der mittelamerikanischen Länder sollen Dialoge geführt und die Wahlgesetze veröffentlicht oder aber abgeändert werden.

- Gesellschaftliche und wirtschaftliche Zusammenarbeit: Die mittelamerikanischen Länder sollten in Wirtschafts- und in Flüchtlingsfragen kooperieren.

Ende 1984 kamen jedoch Abänderungswünsche - zuerst von den USA und dann von Costa Rica, El Salvador und Guatemala sowie von Nicaragua. Xinhua (10) mutmaßt, daß die amerikanischen Vorbehalte vor allem damit zusammenhängen, daß es auswärtigen Mächten u.a. verboten werden solle, Militärpersonal und Waffen nach Zentralamerika zu bringen.

Trotz gelegentlicher Seitenhiebe gegen Washington hat China eine positive Einstellung zu einer Organisation wie der OAS (Organization of American States), der zwei Dutzend amerikanische Staaten, einschließlich der USA, angehören und die am 30. April 1948 mit der Absicht gegründet wurde, die Kooperation aller Staaten des Kontinents und die "interamerikanische Solidarität" zu verstärken und darauf hinzuwirken, daß Streitigkeiten auf friedlichem Wege geregelt werden. Nach chinesischem Ansicht sollten von der OAS vor allem die beiden Hauptprobleme der südlichen Hemisphäre, nämlich die Spannung in Zentralamerika und die Schuldenkrise in Angriff genommen werden. Leider aber schlage die Organisation um diese Hauptfragen immer wieder einen Bogen - zumin-

dest kämen sie in den jeweiligen Abschlußdeklarationen nicht zum Tragen (11). In diesem Zusammenhang hält China den USA die angeblich so beispielhafte Kooperation zwischen der EG und einer Reihe von AKP (Afrika-Karibik-Pazifik)-Staaten vor Augen.

Freilich hatte es zwischen der so vielgelobten EG und den meisten lateinamerikanischen Ländern eine gewisse Verstimmung gegeben, als die europäischen Länder sich 1982 beim Falkland/Malvinas-Krieg auf die Seite Großbritanniens - und damit gegen Argentinien - stellten. U.a. wurden wirtschaftliche Sanktionen gegen Argentinien verhängt. Die lateinamerikanischen Länder nahmen daraufhin nicht mehr an den jährlichen Routineverhandlungen mit der EG teil. Schon 1983 allerdings kehrte die EG zum lateinamerikanischen Markt zurück und räumte - unter dem Beifall Chinas - die frühere Verstimmung wieder aus. Besonders konstruktiv zeige sich die EG bei der Unterstützung der Contadora-Länder. Außerdem habe sich die EG entschlossen, in der Schuldenfrage eine konstruktive Rolle zu spielen. 1984 beispielsweise habe sie ihre Hilfe für Lateinamerika auf 100 Mio. US\$ angehoben. Dies sei ein Weg in die richtige Richtung (12).

Es ist das Modell von Lome zur Zusammenarbeit zwischen Zweiter und Dritter Welt, das von Anfang an Chinas Beifall gefunden hat. Hier zeigen sich ähnliche - aus chinesischer Sicht lobenswerte - Ansätze gegenüber Lateinamerika.

Europas nicht-hegemonistische und angeblich so konstruktive Politik wird den USA stets als leuchtendes Beispiel vor Augen gehalten.

Beifall übrigens auch für ein stärkeres Engagement Japans in Lateinamerika, vor allem für japanische Hilfeleistungen (13).

Antihegemonistische Wirkungen verspricht sich China von einer "Ver-einten Front" der (meisten) lateinamerikanischen Länder, die bei zahlreichen Abstimmungen, vor allem in der UNO und bei den Blockfreien, zum Tragen kommt, sei es nun in der Indochina- oder in der Afghanistan-Frage.

5. Der Stand der chinesisches-lateinamerikanischen Beziehungen am Vorabend des Zhao-Besuchs: wirtschaftliche und diplomatische Beziehungen

Ein Rückblick auf das bisher Erreichte anlässlich des Zhao-Besuches ergibt, daß die VR China inzwischen mit 17 lateinamerikanischen Ländern diplomatische Bezie-

hungen unterhält, wobei alle wichtigen Länder des Kontinents erfaßt sind. Genaugenommen machen die 17 Länder 90% des Territoriums und der Bevölkerung in Lateinamerika aus. In 13 Ländern unterhält China offizielle Handelsniederlassungen und betreibt in Panama ein Handelszentrum (China United Trading Corp., Ltd.). Das chinesisch-lateinamerikanische Handelsvolumen stieg von 1,96 Mio.US\$ i.J. 1950 auf 1,64 Mrd.US\$ i.J. 1984. Mit neun lateinamerikanischen Ländern wurden langfristige Handelsabkommen geschlossen, mit sechs weiteren Staaten Abkommen über Wirtschaft oder wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit und außerdem mit Brasilien und Argentinien ein Abkommen über die friedliche Nutzung der Kernenergie.

Argentinien war das erste Land des Kontinents, das den direkten offiziellen Handelsverkehr mit China aufnahm. Bereits 1953 verhandelte die argentinische Firma Melati S.A. mit einem Vertreter der chinesischen Im- und Exportgesellschaft für Agrarprodukte in Berlin über Weizenexporte. Uruguay schickte als erstes Land eine offizielle Handelsdelegation nach China. 1959 betrug das chinesisch-lateinamerikanische Handelsvolumen gerade 7,69 Mio.US\$, hatte sich aber gleichwohl gegenüber 1950 vervierfacht.

In den sechziger Jahren gab es dann einen schnellen Zuwachs. 1960 nahmen China und Kuba diplomatische Beziehungen auf und unterzeichneten ein offizielles Handelsabkommen. Zwischen 1960 und 1969 betrug das bilaterale Handelsvolumen 1,57 Mrd.US\$, 77% des gesamten chinesisch-lateinamerikanischen Handelsvolumens. Auf dem Höhepunkt des sino-sowjetischen Konflikts in den Jahren 1968/69 jedoch begannen sich die Beziehungen zu Kuba, das sich voll auf die Seite Moskaus schlug, schnell abzukühlen.

Doch fand sich nun schnell Ersatz: Bis 1977 bestanden diplomatische Beziehungen bereits mit zwölf lateinamerikanischen Ländern, nämlich (nach dem Jahr der Aufnahme) Chile (1970), Peru (1971), Mexiko, Argentinien, Guayana und Jamaika (1972), Trinidad und Tobago, Venezuela und Brasilien (1974), Surinam (1976) und Barbados (1977). (1980 folgten Ecuador und Kolumbien, 1983 Antigua-Barbuda, 1985 Bolivien und Grenada.) Ende der siebziger Jahre hatte das Handelsvolumen mit Lateinamerika die Summe von 1,26 Mrd.US\$ erreicht und sich damit gegenüber dem Umfang vom Ende der sechziger Jahre fast verzehnfacht.

Im gleichen Zeitraum auch verän-

derte sich die Warenstruktur. Während die chinesischen Importe von Wolle und Kautschuk aus Lateinamerika zurückgingen, erhöhten sich die Einfuhren von Kupfer, Blei, Zink, Eisenerz, Roheisen, Stahl, Schwefel, Weizen, Baumwolle, Sojabohnen, Fischmehl, Zuckerrohr und Mais. Umgekehrt exportierte China nach Lateinamerika hauptsächlich Leichtindustrieprodukte, Textilien, Kunsthandwerk, Getreide, Speiseöl und Nahrungsmittel, Chemikalien und Arzneimittel sowie Maschinen und sogar Anlagen.

Einigen kleineren Staaten wie Peru, Jamaika, Ecuador, Surinam, Barbados und Guayana gewährte China nach Aufnahme diplomatischer Beziehungen geringfügige Wirtschaftshilfe. Seit Beginn der Reformen entsandte China nach Lateinamerika zusätzlich Expertenteams, die Untersuchungen auf den Gebieten Erdöl, Wasserbau, Energiewirtschaft, Bergbau, chemische Industrie, Land- und Forstwirtschaft, Viehzucht und Fischerei anstellten. Umgekehrt entsandten lateinamerikanische Länder Fachleute nach China, um dort Landwirtschaft, Viehzucht und Fischerei sowie Akupunktur, die Nutzung von Sumpfpfas und den Bau von Kleinwasserkraftstationen zu studieren.

Ferner kommt es zur Zusammenarbeit mit Firmen lateinamerikanischer Länder in Drittländern. So z.B. bauten und bauen Chinesen und Brasilianer zusammen Landstraßen und Eisenbahnlinien in mehreren Ländern der Dritten Welt.

Die brasilianische Erdölgesellschaft Petrobras International S.A. unternahm in Zusammenarbeit mit der britischen Erdölgesellschaft BP Offshore-Borungen im Südchinesischen Meer. Die China International Forestry Corp. investierte in Manaus (Brasilien) und gründete die Cifec Madeiras Industria e Comercio Ltda. Die Chinesische Import- und Exportgesellschaft für Metalle und Mineralien gründete in Rio de Janeiro eine Handelsgesellschaft mit eigenem Kapital, die hauptsächlich mit Stahl, Roheisen und Eisenerz handelt. Außerdem gibt es Kooperationsprojekte beim Bergbau (14).

Noch Anfang der achtziger Jahre war die wirtschaftliche Lage vieler lateinamerikanischer Länder aus chinesischer Sicht katastrophal. In jüngster Zeit jedoch befindet sich - so Beijing - die "Wirtschaft wieder im Aufwind" - ein Widerspruch zu den anderen Aussagen über Verschuldung und soziale Krisen.

6.

Das Reiseprogramm

Am 21. Oktober verließ Zhao Ziyang Beijing und flog zunächst nach New York, wo er an den Feierlichkeiten zum 40. Jahrestag der Gründung der UNO teilnahm.

6.1.

Erste Station: Kolumbien (28.-30.10.85)

Zahlreiche Höflichkeiten wurden zwischen Zhao und dem kolumbianischen Präsidenten Belisario Betancur ausgetauscht. Mit Zhao "kehre ein alter Freund heim", zu ihm habe sich "Liebe auf den ersten Blick" entwickelt, es gebe zwischen beiden Seiten nur Gemeinsamkeiten und keinerlei Differenzen. Er, Betancur, wundere sich, warum man immer behauptet, die Spanier hätten als erste Amerika entdeckt, wo doch tatsächlich zuerst die Chinesen hierher kamen. Zhao erwiderte darauf, daß dies vermutlich daran liege, daß die Chinesen nicht hinter dem Gold her gewesen seien (15).

6.1.1.

"Acht Punkte" der Gemeinsamkeit

Zhao nannte acht Punkte, die China und Lateinamerika gemeinsam haben (16):

Sie seien lange Zeit von Ausländern ausgeplündert worden; ihre Völker hätten langwierige Kämpfe um die nationale Unabhängigkeit zu bestehen; sie gehörten der Dritten Welt an und stünden vor denselben Entwicklungsproblemen; sie verfügten über große Territorien und reiche Rohstoffe; sie brauchten beide eine friedliche internationale Umgebung, um sich entwickeln zu können; sie verfolgten beide eine Außenpolitik der Unabhängigkeit; sie respektierten das Selbstbestimmungsrecht anderer Länder, bekämpften Interventionen von außen und befürworteten die Beilegung von internationalen Streitigkeiten durch friedliche Verhandlungen und ohne Gewaltanwendung. Sie litten beide unter der alten unvernünftigen Weltwirtschaftsordnung und träten für den Nord-Süd-Dialog sowie für eine Süd-Süd-Zusammenarbeit und eine neue Weltwirtschaftsordnung ein.

Diese Gemeinsamkeiten bildeten eine solide Basis der Zusammenarbeit.

6.1.2.

Die Verschuldungskrise

Das lateinamerikanische Schuldenproblem ist, wie Zhao bei seiner abschließenden Pressekonferenz am 30. Oktober erklärte, nicht mehr nur eine simple wirtschaftliche, sondern eine hochbrisante internationale Frage. Sie müsse unter langfristigen Perspektiven angegangen werden, da sonst die gesam-

te Weltwirtschaft in eine unvorstellbare Krise gestürzt werde. Die Schulden müßten durch Abbau von Zollschränken, durch die Stärkung der Rückzahlungsfähigkeit der Schuldnerländer, durch die Öffnung der Binnenmärkte der Gläubigerländer und durch Verhandlungen zwischen Schuldnern und Gläubigern bereinigt werden - hier befindet sich China ganz in Übereinstimmung mit den Prinzipien, wie sie auf der Schuldenkonferenz in Cartagena/Kolumbien von verschiedenen lateinamerikanischen Staaten postuliert worden seien. Die Länder der Dritten Welt sollten sich zusammenschließen, um Druck auf die Gläubigerländer auszuüben, die für die ungerechte Weltwirtschaftsordnung verantwortlich seien (17).

6.1.3. Die chinesisch-kolumbianischen Beziehungen

Mit Kolumbien besteht eine Reihe von Abmachungen. Am 1. Oktober 1981 wurde z.B. ein Kulturabkommen unterzeichnet, das fünf Jahre gelten soll und die Bereiche Kunst, Erziehung, Naturwissenschaft, Sport, Presse, Rundfunk, Fernsehen und Film umfaßt (18). Im Dezember 1981 folgte dann ein Abkommen über die Zusammenarbeit im wissenschaftlich-technologischen Bereich (19). Auch sonst gibt es eine Reihe von Kooperationsprojekten, so u.a. bei der Anpflanzung und der Verwertung von Bambus (20).

Zhao unterzeichnete - ergänzend dazu - zwei Abkommen und drei weitere Vereinbarungen über die wirtschaftliche Zusammenarbeit. Die Zentralbanken beider Länder werden jeweils 5 Mio. US\$ bereitstellen, um den bilateralen Handel auf Schwung zu bringen. Zu diesem Zwecke auch hatte die Präsidentin der Chinesischen Volksbank, Chen Muhua, an der Reise teilgenommen.

Ferner wird die chinesische Regierung einer kolumbianischen Institution für Behinderte 400 elektrische Nähmaschinen und zwanzig andere Maschinen zur Verfügung stellen, Kolumbien bei der Zucht von Süßwasserkrebsen unterstützen und drei Ärzte zum Studium der Akupunktur in China aufnehmen (21).

U.a. traf Zhao auch mit kolumbianischen Wirtschaftsführern zusammen (22).

Bei den Gesprächen wurde auch immer wieder betont, daß in den chinesisch-kolumbianischen Beziehungen noch viele Möglichkeiten steckten, vor allem im Bereich der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Medizin, der Landwirtschaft und des Handwerks - alles ideale Ansatzpunkte für eine "echte Süd-Süd-Zusammenarbeit". Die chinesisch-lateinamerikanischen Han-

delsbeziehungen reichten bis ins 16. Jhd. zurück - es war sogar von einer "Seidenstraße" nach Lateinamerika die Rede. Warum sollten sie nicht auch zukunftsträchtig sein!? (23)

6.2. Zweite Station: Brasilien (31.10.-5.11.85)

Während des einwöchigen Besuchs in Brasilien kam es zu zwei Gesprächen zwischen Zhao und dem brasilianischen Präsidenten Sarney. Außerdem wurden fünf Vereinbarungen unterzeichnet (Näheres unten). Schließlich fuhr Zhao Ziyang ins Land, um das Eisenbergwerk Carajas und den Wasserfall Iguazu zu besichtigen. Dabei legte er insgesamt rd. 7.000 km im Flugzeug zurück. Besonders beeindruckt zeigte er sich von dem urwaldumschlossenen Eisenbergwerk Carajas, in dessen Umgebung 1,8 Mrd. t Eisenerzreserven liegen. Die Wasserkraftstation Itaipu, die noch im Bau ist, wird 1990 fertiggestellt und soll jährlich 7,5 Mrd. kWh Strom produzieren - ein eindrucksvolles Beispiel für die Ausnutzung jener Wasserkraft, die in China ja ebenfalls in reichstem Maße vorhanden ist - China ist bekanntlich das Land mit dem größten Wasserpotential der Welt überhaupt!

6.2.1. "Sechs günstige Bedingungen"

Hatte Zhao in Kolumbien acht Punkte verkündet, so verlas er jetzt in Brasilien eine Liste von "sechs günstigen Bedingungen" für die Verbindungen zwischen China und den lateinamerikanischen Ländern: Beide seien reich an Rohstoffen und könnten sich, da die Rohstoffsituation hier wie dort so verschieden sei, ideal ergänzen. Zweitens befänden sich beide Seiten in einem vergleichbaren Entwicklungsprozeß und verfügten jeweils über große Märkte, die einem bilateralen Austausch günstig seien. Drittens suchten beide einen Entwicklungsweg nach den jeweils autochthon angemessenen Bedingungen. Hier könne man voneinander lernen. Viertens könnten sich beide Teile als Entwicklungsländer gegenseitig gut verstehen. Auch ihre Technologie sei für den jeweils anderen Teil brauchbar. Fünftens seien beide Teile geneigt, sich auf der Ebene der Gleichheit und des gegenseitigen Nutzens zu behandeln. Sechstens hätten beide Seiten den Wunsch, sich im Geiste der Süd-Süd-Zusammenarbeit die Hand zu reichen (24).

Bei allen Erklärungen Zhaos spielte die Schuldenfrage, wie schon in Kolumbien, eine hervorragende Rolle.

In internationalen Fragen bestehe,

wie von beiden Seiten immer wieder betont wird, volle Übereinstimmung (25).

6.2.2. Die chinesisch-brasilianischen Beziehungen

War das China Maos noch höchst sensibel in der Wahl seiner Partner, so verschließt das reformerische China die Augen vor der Couleur des jeweiligen Regimes. Beijing hatte z.B. mit den Militärs, die zwanzig Jahre lang das Land beherrschten, genauso gute Kontakte wie mit dem am 15. Januar 1985 neugewählten Präsidenten Neves und seinem Nachfolger. Seit die Militärs 1965 die Macht in Brasilien übernommen hatten, gab es insgesamt fünf Generale als Präsidenten. Jahrelang erlaubte die Militärregierung neben der Regierung nur eine einzige Oppositionspartei. Dies alles störte China nicht, als es 1974 diplomatische Beziehungen aufnahm. Offiziell freut man sich in Beijing jedoch über die "Demokratisierungsschritte" in Ländern wie Chile, Argentinien oder - eben - Brasilien!

Trotz freundlichster Bekundungen bezieht China gegenüber Brasilien eine durchaus ambivalente Einstellung: Auf der einen Seite bewundert es den rapiden wirtschaftlichen Aufschwung, der der brasilianischen "Öffnungspolitik" (sic!) gefolgt sei. Von 1,6 Mrd. US\$ i.J. 1966 kletterten beispielsweise die ausländischen Direktinvestitionen bis 1983 auf 22,3 Mrd. US\$. 1968 bereits stieg das BSP um nicht weniger als 11%, und zwischen 1974 und 1980 konstant um 7%. Der Rohstahlausstoß erreichte 1984 18,5 Mio. t, und beim Automobilbau wurden 1,5 Mio. Pkw gebaut. Auch Rüstungs-, Flugzeug- und Schiffbau sowie Elektronik und petrochemische Industrie expandierten. Schon heute macht die Industrie 34% des BSP aus.

Freilich hat dieses "Wunder" auch, wie kritisch vermerkt wird (26), seine Schattenseiten: In den zwanzig Jahren von 1963 bis 1983 stiegen die Auslandskredite um das 33fache, so daß sich Brasilien heute mit einer Schuldenlast von rd. 100 Mrd. US\$ herumplagen muß.

Die oben erwähnten fünf Dokumente waren: ein Abkommen über die Zusammenarbeit im Bereich der Kultur und Erziehung, ein Memorandum über Besprechungen zu Fragen von gemeinsamem Interesse, ein gemeinsames Gesprächsprotokoll, ein Protokoll über die Zusammenarbeit der beiden Regierungen im Bereich der Eisen- und Stahlindustrie und ein Protokoll über die Zusammenarbeit im Bereich der Geologie (27). In dem Gesprächsmemorandum wurde ver-

einbart, daß ein regelmäßiger Gedankenaustausch über wichtigere Fragen zwischen beiden Regierungen stattfinden sollen.

6.2.3. Perspektiven beim Handel - und vielleicht auch bei der militärischen Zusammenarbeit

Der Handel zwischen China und Brasilien, der 1974 noch auf 19,4 Mio.US\$ beschränkt war, stieg 1984 bereits auf 830 Mio.US\$ und machte nicht weniger als 51% des gesamten chinesisch-lateinamerikanischen Handelsvolumens aus. 1985 wird mit einem bilateralen Handelsvolumen von 1 Mrd.US\$ gerechnet. Damit steht China bereits an 10.Stelle der Handelspartner Brasiliens. Die Zukunft biete helle Perspektiven. Zhao meinte, daß China in Zukunft mehr Eisen- und Stahlprodukte, Nutzholz und Petrochemikalien von Brasilien kaufen und an Brasilien Rohöl, Koks, Reis und Agrarprodukte verkaufen solle (28).

Die brasilianische Tageszeitung "O Globo" äußerte am 31.Oktober die Ansicht, daß China am Kauf brasilianischer Militärtechnologie interessiert sei, und zwar an 500 AMX-Flugzeugen, an 2.000 Tucano-Flugzeugen und an 2.000 bis 3.000 Cascavel-Fahrzeugen. Insgesamt würde sich dabei eine Kaufsumme von 8 Mrd.US\$ ergeben. Langfristig könnte sich möglicherweise auch eine Zusammenarbeit bei der Herstellung von ACX-Überschallflugzeugen ergeben.

Im Gegenzug könnte die VR China Halbleiter und Mikroelektronik für militärische Zwecke, Zielsuchgeräte für Raketen und Treibstoffe für Weltraumraketen liefern (29).

6.3. Dritte Station: Argentinien (5.-9.11.85)

In Argentinien führte Zhao zwei Gespräche mit Präsident Raoul Alfonsín. Außerdem wurden in seiner Anwesenheit von Chen Muhua zwei Abkommen unterzeichnet, nämlich erstens ein Zusatzprotokoll zum Abkommen über wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Regierungen (vom Juni 1980). Nach dem neuen Abkommen wollen beide Seiten beim Anbau und bei der Verarbeitung von Gemüse, beim Obstbau und beim Bau von Getreidespeichern, bei der Verarbeitung von Getreide und Ölpflanzen kooperieren. Die Zusammenarbeit soll auch bei der Kultivierung von Weideland, beim Fischereiwesen, bei der Frischwasseraufbereitung und im Forstbereich stattfinden.

Das zweite Dokument war ein Notenaustausch zwischen den beiden Außenhandelsbanken, demzufolge die Bank of China der argentinischen

Partnerbank einen Kredit von 20 Mio.US\$ für die Finanzierung chinesischer Importe zur Verfügung stellt (30).

Kurze Zeit vorher, nämlich am 15.April 1985, war zwischen beiden Regierungen ein Abkommen über die Zusammenarbeit bei der friedlichen Nutzung von Atomenergie unterzeichnet worden (31).

Daneben gibt es ein Abkommen über wissenschaftliche Zusammenarbeit, unterzeichnet am 22.Oktober 1983 (32). Ferner tritt in regelmäßigen Abständen ein chinesisch-argentinisches Gemischtes Komitee zusammen, das über den Handelsaustausch berät.

Die Kooperation zwischen beiden Seiten sei, wie Zhao betonte, Ausdruck einer breitangelegten Süd-Süd-Kooperation (33).

Bei allen Anlässen lobte Zhao immer wieder die "unabhängige" Außenpolitik Argentinien. Außerdem sei man in allen außenpolitischen Fragen einer Meinung. Am 7.November nahm Zhao Ziyang "Kenntnis" von der argentinischen Abneigung gegen den malaysischen Plan, die Antarktis zum "gemeinsamen Eigentum der Menschheit" zu erklären. Argentinien beansprucht m.a.W. die Souveränität über einen Teil der Antarktis (34). Hier könnte möglicherweise langfristig ein Konflikt im chinesisch-argentinischen Verhältnis zutage treten.

China unterstützt die argentinische Argumentation in der Falkland/Malvinas-Frage. Am 14.April 1985 beispielsweise gab Außenminister Wu Xueqian bekannt, daß China sich hinter die argentinische Haltung zur friedlichen Lösung des Streits zwischen Argentinien und Großbritannien stelle. Die Souveränität über Falkland komme dem südamerikanischen Staat und nicht etwa Großbritannien zu (35). In ähnlichem Sinne sprach sich ein Kommentar der "Volkszeitung" aus (36). Leider weigere sich London, in der Falkland-Frage zu verhandeln.

In diesem Zusammenhang verweist China auch immer wieder auf die vorbildhafte friedliche Regelung der Streitigkeiten zwischen Argentinien und Chile um den Beagle-Kanal, die am 29.November 1984 unterzeichnet worden war (37). Das Beagle-Beispiel zeige, daß internationale Dispute ohne Gewaltanwendung lösbar seien. Im übrigen habe ja auch die Vollversammlung der UNO die friedliche Lösung des Disputs gefordert. Am 1.November 1984 fiel die entsprechende Resolution mit 89 gegen 9 Stimmen bei 54 Enthaltungen aus.

Vom argentinischen Rat für Außenhandelsbeziehungen erhielt Zhao am 6.November einen Ehrentitel verliehen. Außerhalb der Hauptstadt besuchte der Ministerpräsident eine Fabrik in der Provinz Cordoba.

6.4. Vierte Station: Venezuela (9.-13.11.85)

Nach all den Erklärungen, die auf den vorausgegangenen drei Stationen abgegeben worden waren, konnte man von Zhao Ziyang bei seinem letzten Aufenthalt in Venezuela nichts Neues mehr erwarten. In der Tat beschränkte er sich auf die Wiederholung seiner bisherigen Ausführungen.

Am 12.November wurden drei Dokumente unterzeichnet, nämlich ein Handelsabkommen, ein Protokoll über die chinesisch-venezolanische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Erdölexploration und ein Plan über die Durchführung des Kulturaustausches zwischen beiden Ländern für den Zeitraum 1985 bis 1988 (38).

Zhaos Visite war u.a. auch als Gegenbesuch zur China-Visite des venezolanischen Präsidenten im November 1981 gedacht (39).

U.a. besuchte Zhao die frühere Residenz des "Befreiers von Südamerika", Simon Bolivar in Caracas.

7. Die Bilanz aus der Sicht Zhao Ziyangs

Nach 25 Tagen Abwesenheit kehrte Zhao am 15.November nach Beijing zurück. In einer Zusammenfassung stellte er fest, daß das Ziel seiner Reise, nämlich "das gegenseitige Verständnis zu vertiefen, die Freundschaft zu festigen, die Kooperation voranzutreiben und gemeinsame Anstrengungen zur Bewahrung des Weltfriedens zu unternehmen", erreicht worden sei. Sein Besuch habe ferner dazu beigetragen, die sino-lateinamerikanische Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaft, Handel, Wissenschaft und Technologie zu fördern. Er habe die "acht Gemeinsamkeiten" und die "sechs günstigen Bedingungen" proklamiert und zur Bestätigung dieser Grundsätze nicht weniger als 15 Dokumente der bilateralen Zusammenarbeit in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Handel, Finanzen, Wissenschaft, Technologie und Kultur unterzeichnet. Auf beiden Seiten sei der Wunsch gewachsen, zu einer noch engeren Süd-Süd-Kooperation zu gelangen und außerdem verstärkt gegen die "bestehende irrationale internationale Wirtschaftsordnung" anzukämpfen.

Eine Reihe von lateinamerikanischen Ländern unterhalte noch keine Beziehungen zur VR China. Man

müsse sie dazu einladen, diesen Schritt zu tun; wenn nicht jetzt, so könne man freilich auch noch etwas warten. Es sei jedoch zu überlegen, ob man nicht zuerst wirtschaftliche, kommerzielle und persönliche Austauschbeziehungen herstelle und dann schrittweise auch im politischen Bereich sich näherkomme.

Fundamentale Interessenkonflikte gebe es nicht zwischen China und Lateinamerika (40).

Anmerkungen:

- 1) C.a., März 1985, Ü 2.
- 2) XNA, 4.11.85.
- 3) Näheres C.a., Juli 1985, Ü 2.
- 4) Ebenda, Ü 3.
- 5) XNA, 1. und 3.10.85.
- 6) XNA, 4.11.85.
- 7) BRu 1985, Nr.34, S.14.
- 8) Peking Rundschau 1970, Nr.1, S.30 f.
- 9) XNA, 29.10.85.
- 10) XNA, 17.10.84.
- 11) XNA, 20.11.84.
- 12) BRu 1985, Nr.7 und 8, S.13 f.
- 13) Z.B. XNA, 21.6.83.
- 14) BRu 1985, Nr.43, S.15 ff.; zum Handel in den sechziger Jahren vgl. George Ginsburgs und Arthur Stahnke, "Communist China's Trade Relations with Latin America", Asian Survey 1970, S.803-819.
- 15) XNA, 29. und 30.10.85.
- 16) XNA, 30.10.85.
- 17) XNA, 30. und 31.10.85.
- 18) XNA, 1.10.81.
- 19) Einzelheiten in XNA, 9.3.84.
- 20) XNA, 5.2.82.
- 21) XNA, 30.10.85.
- 22) Ebenda.
- 23) Ebenda.
- 24) XNA, 4.11.85.
- 25) XNA, 1.11.85.
- 26) BRu 1985, Nr.45, S.13.
- 27) XNA, 4.11.85.
- 28) XNA, 2.11.85.
- 29) SWB, 4.11.85.
- 30) XNA, 9.11.85.
- 31) XNA, 16.4.85.
- 32) XNA, 22.10.83.
- 33) XNA, 7.11.85.
- 34) SWB, 11.11.85.
- 35) XNA, 14.4.85.
- 36) RMRB, 4.11.84.
- 37) RMRB, 3.12.84.
- 38) XNA, 12.11.85.
- 39) Dazu XNA, 1. und 2.11.81.
- 40) XNA, 14. und 15.11.85.

*
*
*
*
*
*
*
*

ERHARD LOUVEN

Anmerkungen zum 7. Fünfjahresplan und zu langfristigen Wirtschaftszielen der VR China

*
*

* * * * *

1.

Einleitung

Die Jahrhundertwende rückt näher und in einen Zeitraum, der bereits Gegenstand längerfristiger volkswirtschaftlicher Planungen ist. Inzwischen gibt es mehrere Studien, die das Jahr 2000 bezüglich wirtschaftlicher Entwicklungen anvisieren. Beispielsweise ist an die Studie "Global 2000" zu denken, die vom damaligen US-Präsidenten Carter 1977 initiiert wurde. Sie setzte Untersuchungen fort, die bereits in der Studie des Clubs of Rome "Die Grenzen des Wachstums" 1972 vorgelegt worden waren. Auch in der Volksrepublik China begann man in der zweiten Hälfte des Jahres 1982 mit einem Forschungsprojekt, das "China im Jahre 2000" betitelt ist (1).

Die genannten und andere ähnliche Studien gehen nach der Methode bedingter Projektionen vor, d. h. sie sagen voraus, welche Ergebnisse unter bestimmten Bedingungen, beispielsweise einer festen Wachstumsrate, erreicht werden könnten - natürlich ceteris paribus, vorausgesetzt also, die Rahmenbedingungen bleiben gleich. Solche Studien sind insofern nützlich, als sie auf die Konsequenzen bestimmter Wirtschaftsweisen schon frühzeitig hinweisen und das Bewußtsein für Fehlentwicklungen schärfen können. Allerdings haben sie, wie "Die Grenzen des Wachstums", auch gezeigt, daß, da natürlich nicht alle Ereignisse vorausgesehen werden können, die Voraussagen nur selten eintreffen. Als ein Beispiel dafür sei nur die Reichweite bekannter Metallvorkommen genannt, die wegen einer sich ändernden Verbrauchsstruktur und möglich werdender materialsparender Produktionsmethoden falsch geschätzt worden waren (2).

Die Komplexität des Problems einer volkswirtschaftlichen Prognose sei mittels weniger Überlegungen hier demonstriert. Die überhaupt möglichen Entwicklungsstrategien hängen vom Wirtschaftssystem ab. Verän-

dert sich letzteres, so ändert sich normalerweise auch die Entwicklungsstrategie. Hinsichtlich einer Entwicklungsstrategie ist insbesondere auf möglicherweise damit verbundene außenwirtschaftliche Verflechtungen zu achten. Verhalten sich die planmäßig einbezogenen äußeren Kräfte auch in der gewünschten Weise oder machen sie eine entsprechend angelegte Entwicklungsstrategie zunichte? Kann die Investitionsquote erreicht werden, welchen Effizienzgrad haben die Investitionen, welche Nettowachstumsrate erzeugen sie? In welchem Wirtschaftssektor findet das Wachstum vornehmlich statt und welche Wirkungen hat das (Wachstum im Dienstleistungssektor hat sicherlich andere Auswirkungen als im Schwerindustriesektor)? Beeinflussen weitere interne Faktoren (beispielsweise Naturkatastrophen oder allgemein die Veränderung der ökologischen Situation) oder externe Faktoren (Veränderungen der Struktur des Weltmarktes) die Strategie? Welche Rolle spielen die Energieproduktion und die materielle Infrastruktur?

Man hat es also mit einer Vielzahl von Faktoren zu tun, die sich gegenseitig beeinflussen oder voneinander abhängig sind. Selbst wenn die quantitativen und qualitativen Wirkungszusammenhänge alle theoretisch bekannt sind, so kann das in der Wirklichkeit sich ergebende Datengeflecht nicht vorausgesehen werden. Zudem ist ein vernetztes Denken fähig, das nur unzureichend entwickelt ist. Im Sinne eines "cultural lag" hinken offensichtlich die mit Sinn- und Steuerungsfragen zusammenhängenden Fähigkeiten hinter den technischen Fähigkeiten her. Die Weizenbaumsche Erkenntnis, daß nicht alles, was mit Computern gemacht werden kann, auch mit Computern gemacht werden sollte, beginnt sich erst langsam zu verbreiten. Nicht zu vernachlässigen sind auch die Umwälzungen, die aus dem politischen Bereich kommen können. Gedacht ist in diesem Zusammenhange etwa an Erscheinungen, die mit der Reislamisierung großer Teile des Nahen Ostens zusammenhängen. In diesem Sinne muß davon ausgegangen werden, daß es keine absolute Rationalität gibt. Rationalität muß immer auch teleologisch gesehen werden, hängt also von Sinngewandungen ab.

2. Vorläufige Ergebnisse des 6. Fünfjahresplans und Folgerungen daraus

Die Periode des 6. Fünfjahresplans (1980-1985) nähert sich ihrem Ende. Es liegt daher nahe, sich die Planvorstellungen und die tatsächlichen Ergebnisse anzusehen und Schlußfolgerungen auch für den